

sondern im Vollabdruck erscheinen läßt. Sie geben Einblick in die Stellung des Stiftes zu Papst und Bischof, in das Verhältnis des bürgerlichen Kapitels zu seinem jeweils aus den Reihen des adligen Domkapitels zu wählenden Propst, in die innere Organisation, in die Beziehungen zu dem bessergestellten (mit Stiftungen hervortretenden) Teil des Paderborner Bürgertums, aus dem die Stiftsherren überwiegend stammten, und schließlich in seine Außenwirkung durch Prozessionen, Ablaß sowie durch seine Kirche als Stätte vielfachen Gottesdienstes und einer vielgestaltigen Heiligenverehrung an den zahlreichen Altären.

Vor dem Hintergrund dieses Reichtums an von der Kirche als äußerliche Hilfe zur Verfügung gestellten Möglichkeiten individueller religiöser Lebensgestaltung und Glaubenserfahrung muß man die nach Schluß der vorgelegten Urkundenüberlieferung (1550) stattfindende und auch Paderborn vorübergehend ergreifende Reformation sehen, die gemeint hat, den Gläubigen mündig machen, ihm die Glaubenshilfen nehmen und ihn in eine Freiheit entlassen zu dürfen, die inzwischen überwiegend mißverstanden wird. Der evangelischen „klaren Linie“ und dem unmittelbaren Gegenüber von Gott und Mensch fehlen die hilfreichen Schnörkel, Winkel, Nischen, Verstecke und Nebenwege der letztlich ebenso zielstrebigem katholischen Glaubensrichtung. An den Urkunden kann man einige von ihnen studieren.

Leopold Schütte

*Güter- und Einkünfteverzeichnisse des Katharinenklosters zu Dortmund*, Bearbeitet von Wilhelm Hücker (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen IV: Codex Traditionum Westfalicarum, Band 8), Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1985, XVI u. 283 Seiten, kart.

Am 23. März 1193 schenkte Kaiser Heinrich VI. den Königskamp zu Dortmund zum Bau eines Frauenklosters und schuf damit die Grundlage zur Einrichtung des Prämonstratenserinnenklosters St. Katharina, der ältesten der drei Klostergründungen in der Stadt Dortmund. Mit der Säkularisierung begann 1804 die Auflösung dieses Klosters; die Zeit ließ inzwischen alle seine Spuren aus dem Stadtbild verschwinden. Neben den überlieferten Quellen in Archiven zeugt heute in Dortmund selbst nur der Name der Katharinenstraße von dieser „für die Entwicklung Dortmunds früher bedeutsamen Stätte“. Eine erste umfassende Darstellung über „Das Dortmunder Katharinenkloster. Geschichte eines westfälischen Prämonstratenserinnen-Stiftes“ veröffentlichte Friedrich Wilhelm Saal 1963 in den „Beiträgen zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, 60“ (S. 1–90) und ging dabei auch auf die wirtschaftliche Entwicklung des Klosters ein, ohne jedoch „eine vollständige und lückenlose Aufzählung aller wirtschaftlichen Vorgänge auszubreiten“.

Hier setzt nun die schon lange vor Saals Untersuchung abgeschlossene Bearbeitung der Güter- und Einkünfteverzeichnisse des Katharinenklosters zu Dortmund von Wilhelm Hücker ein. Dr. Hücker, einst Oberstudienrat in Dortmund und bekanntgeworden durch seine 1939 erschienene Arbeit „Die Entwicklung der ländlichen Siedlung zwischen Hellweg und Ardey“, hatte bereits vor dem Zweiten Weltkrieg mit der Sichtung des Quellenmaterials zur Besitz- und Wirtschaftsge-

schichte der drei Dortmunder Klöster begonnen und bei seinem Tode 1955 „ein umfangreiches, jedoch nicht druckfertiges Manuskript zum Katharinenkloster“ hinterlassen. Saal wird diese reiche Materialsammlung, die lange Zeit zu einer – dort jedoch nie erfolgten – Überarbeitung im Stadtarchiv Dortmund gelegen hatte, gewiß gekannt und auch eingesehen haben, weshalb er sich bei seinem wirtschaftsgeschichtlichen Kapitel auf das Wesentliche beschränkt haben mochte. Er zitiert dieses Manuskript jedoch nicht, wie auch in der posthumen Hückerschen Veröffentlichung ein Hinweis auf die Klostergeschichte Saals fehlt.

Die durchaus fleißige, vom Bearbeiter aber abschließend nicht mehr durchgesehene Textsammlung Hückers weist zwar manche Mängel auf, die auch die Historische Kommission als Herausgeberin eingesteht. Die von Hücker angewandte Editionstechnik entspricht nicht mehr dem heutigen Stand, es fehlen ausreichende Erläuterungen, die Literatur ist nicht genügend eingearbeitet, und manche Fehlstellen im Text erwiesen sich bei einem Vergleich mit der Urschrift als doch noch lesbar. Dennoch entschloß sich die Historische Kommission zu einer Veröffentlichung des Manuskripts, nachdem Dr. Helmut Richtering, heute Ltd. Landesarchivdirektor beim Westfälischen Archivamt, in schwieriger und langwieriger Arbeit wenigstens eine notwendige Straffung des Textes vorgenommen hatte. Die Bedeutung des für die Geschichte Dortmunds und des angrenzenden märkischen Raumes aufschlußreichen Materials mit einer Fülle wichtiger Informationen schien dies zu rechtfertigen. Daß es die Kommission dabei mit ihrer Entscheidung nicht leicht nahm, zeigt sich schon darin, daß das Manuskript lange Jahre abgesetzt war, ehe es schließlich zum Druck gelangte. Zu einer völligen Neubearbeitung wäre unter den heutigen Verhältnissen wohl kaum eine Kraft zu finden gewesen. So muß und kann sich der Benutzer, der nicht nur aus den Reihen der Wirtschaftshistoriker, sondern eher aus denen der Familien- und Heimatforscher wie auch Volkskundler kommen wird, mit der vorgelegten Edition zufrieden geben. Einen echten Mangel wird er jedoch feststellen und bedauern in dem fehlenden Register, das, wie es in der Vorbemerkung heißt, „einem späteren Band vorbehalten bleiben“ muß und somit wohl noch lange Jahre auf sich warten lassen dürfte.

Das Buch enthält vor allem Auszüge aus den Akten des Katharinenklosters betreffend Grundbesitz, Wirtschaftsführung wie auch alle möglichen Einkünfte, die um 1450 einsetzen und heute im Staatsarchiv Münster aufbewahrt werden. Im Bereich der Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark besaß das Kloster 39 Bauernhöfe sowie 21 Kotten und bezog neben deren Pachtleistungen weitere Einkünfte an Zehnten, Renten und Pfenniggeldern aus seinem weit verstreuten Haus- und Grundbesitz. Somit gestatten die Akten, Besitzer oder Pächter von Haus und Grund bis ins 18. Jahrhundert festzustellen, und liefern damit wesentliche Aufschlüsse zur Familienforschung. Nachweisen lassen sich aber auch Seßhaftigkeit oder Wechsel der Familien. Es ergeben sich ebenso die verschiedensten landwirtschaftlichen und rechtlichen Begriffe; Preisangaben, alte Maße, Pacht- und Rentenhöhen zu den unterschiedlichsten Zeiten regen wiederum zu Vergleichen an, und vielleicht verhilft gerade das noch fehlende Register den Benutzer zur intensiveren Beschäftigung mit dem Band und seiner Materie.

Willy Timm